

Wieso wir ministrieren:

Jennifer Peter, Studentin (Jg. 1999) – Ministrantin seit 2009

Mein Name ist Jennifer Peter, ich bin 22 Jahre alt und ich ministriere seit meiner Erstkommunion. Für mich ist das Ministrieren eine Art Pakt zwischen mir und Gott. Es hilft mir, den Kontakt zur heiligen Messe zu behalten. Denn auch wenn mein Glaube in meinem Herzen tief verankert ist, bin ich doch auch nur eine Jugendliche, die zwischendurch gerne ausschläft und manchmal einfach mit dem Kopf wo anders ist. Umso schöner finde ich es dann, wenn ich wieder eine Verabredung mit Gott habe. Denn so sehe ich das Ministrieren: Ich verabrede mich mit Gott, um Ihn durch seinen Stellvertreter zu hören und Ihm zu dienen. Das bleibt natürlich auch in meinem Umfeld nicht unbemerkt und führt zu vielen Zeugnissen, die ich ablegen kann. Etwas, was ich in der heutigen Zeit extrem wichtig finde, gerade um anderen Jugendlichen zu zeigen, dass der Glaube nichts Peinliches oder Verstaubtes ist. Daher finde ich das Ministrieren so toll. Es ist eine kleine Sache, für jeden machbar und hat trotzdem eine so grosse Auswirkung auf sich selbst und auf das Umfeld.

Silvan Kipping, 6. Klasse (Jg. 2010) – Ministrant seit 2018

Was Silvan motiviert zu ministrieren:

- Die grosse schöne Kirche.
- Dä Michi (*Mesmer*) isch voll cool und nett.
- Weil man Gottesliebe in der Kirche empfangen darf, dort ist man Gott auch wie näher.
- Ministrieren ist einfach auch voll cool.

Lukas Neidhart, 3. Klasse (Jg. 2013) – Ministrant seit 2021

Lukas beeindruckt der Info-Morgen für Neuministranten, zu dem Michael Truniger (Mesmer und Ministrantenleiter) eingeladen hat. Die Kirche, den Kirchturm, die Sakristei und alles rundherum genau erkunden zu dürfen, begeistert ihn. Nicht zuletzt der Tresor mit den goldenen und wertvollen Gegenständen wie Kelche, Monstranzen, Reliquienkreuze und anderem fasziniert. Für ihn ist klar: Er will ministrieren.

So findet er es jetzt als Ministrant toll, dass er im Chorraum stehen darf, wo die anderen nicht sein dürfen, und dass er dem Priester die Sachen bringen darf. Er freut sich darauf, einmal das Weihrauchfass schwingen zu dürfen, Kerzen anzuzünden und auszulöschen und am Karfreitag zu "rätschen", wenn die Kirchenglocken schweigen.

Das Aufstehen am Sonntagmorgen ist (noch) kein Problem für ihn. Er weiss, dass er als Mini wichtig ist, weil sonst der Pfarrer alles selber machen muss. Deshalb ist er während seinem Dienst auch sehr aufmerksam.

Anfangs war Lukas jeweils nervös, unterdessen nicht mehr. Nur einmal ist er richtig erschrocken: Als seinem Mini-Kollegen beim Läuten bei der Wandlung die Glocke auseinanderfiel!

Cool findet er auch die Tarcisiustreffen und die Ministrantenausflüge.

Giulia Gnädinger, 2. Oberstufe (Jg. 2007) – Ministrantin seit 2015

Bereits als kleines Mädchen war ich oft mit meiner Familie in der Kirche und habe viele Ministranten gesehen. Als ich dann im Alter von sieben Jahren von Michael Truniger gefragt wurde, ob ich mal einen kleinen Einblick bekommen wolle, hab ich zugestimmt und bin zusammen mit ein paar älteren Kindern die Kirche und den Ablauf als Ministrant kennenlernen gegangen.

Es hat mir sehr gefallen, und so entschied ich mich, als Ministrantin in der Kirche anzufangen.

Ich war sehr stolz darauf, als ich dann meinen ersten Gottesdienst als Ministrantin begleiten durfte. Gleichzeitig hab ich dann auch den Religionsunterricht besucht und habe viele über den Glauben erfahren und viele Teile der Bibel kennengelernt. Somit hab ich das Ministrieren immer mehr mit anderen Augen gesehen.

Heute bin ich 14 Jahre alt, und jedes Mal, wenn ich in der Kirche bin und ministriere, fühlt es sich gut an, weil man einfach mal für sich alleine ist und mit Gott reden kann.

Mario Pohl, 5. Klasse (Jg. 2011) – Ministrant seit 2020

Mario's Beweggründe, zu ministrieren:

- Er wurde von seiner Katechetin Petra Achermann gefragt, ob er ministrieren möchte und hat ja gesagt.
- Es ist schön zu ministrieren, da es sowieso meistens langweilig ist am Sonntagmorgen.
- Man trifft immer andere Minis.
- Man kann zuerst die Hostie empfangen, vor allen anderen.
- Besonders schön ist das Singen und den Kelch zum Altar bringen.
- An Ostern und Weihnachten gibt es Geschenke.
- Die Mini-Reise in den Europapark.
- Es macht einfach Spass!

Andreas Neidhart, fjc Operateur i.a. (Jg. 1994) – Ministrant von 2004 - 2021

Der Dienst am Herrn

Jemandem zu dienen wird in der heutigen Zeit oft als unattraktiv angesehen, da es eine Position darstellt, die jemandem unterworfen ist und man nicht tun und lassen kann, was man will.

Sich aber in den Dienst des Herrn zu stellen hat mir gezeigt, dass dies bedeutet, eine Aufgabe inne zu haben, die nicht nur aus Dienen besteht, sondern dass man auch ganz vieles zurückbekommt.

Als kleiner Junge war es selbstverständlich, dass ich ministrieren werde, und ich habe es nicht hinterfragt. Nach einigen Jahren des Mini-Dienstes jedoch weiss man, dass es eine grosse Ehre ist, den Kelch, das Brot und den Wein auf den Altar zu bringen und somit einen kleinen Teil des Wunders der Wandlung von Brot zum Leib Christi und von Wein zum Blut Christi zu sein.

Mir persönlich hat diese Erfahrung gezeigt, dass es sehr schön sein kann, sich in den Dienst eines anderen zu stellen, ohne dass man sogleich etwas dafür bekommt. Denn der Lohn für den Dienst am Herrn ist nicht in Geld zu messen, sondern viel grösser. Zu wissen, dass immer Jemand da ist, der auf einen schaut und einen unbedingt liebt, ist unbezahlbar.

Linus Gnädinger, 3. Klasse (Jg. 2012) und Florin Gnädinger, 2. Klasse (Jg. 2013) – Ministranten seit 2021

Die beiden Brüder sind sich einig:

"Wir ministrieren für unseren verstorbenen Grossvater."

Daniel Neidhart, Student (Jg. 1997) – Ministrant von 2006 - 2021

Meine Erfahrung als Ministrant

Nach der Erstkommunion durfte ich als Ministrant anfangen. Zu diesem Zeitpunkt machte ich mir keine Überlegungen, was die Bedeutung dahinter ist. Meine Brüder waren Ministranten, Freunde waren Ministranten, also wurde auch ich Ministrant. Darüber, diese Aufgabe nicht zu übernehmen, dachte ich gar nicht nach.

Im Verlauf meiner Zeit als Messdiener und mit zunehmendem Alter erhielt das Ganze eine tiefere Bedeutung. Zum einen konnte ich so ein Zeichen setzen und zeigen, dass der Glaube auch von Jungerwachsenen gelebt wird, und zum anderen konnte ich so einen minimalen Anteil dazu beitragen, dass das Feiern der Messe auch in der heutigen Zeit möglich ist.

Um ehrlich zu sein, verbinde ich meinen früheren Dienst als Ministrant nicht mit einem tieferen Sinn des Glaubens. Der Inhalt der Messe war als Messediener nicht anders, als wenn ich als «normaler» Besucher anwesend war.

Persönlich hat mich dieser Dienst mit dem Glauben verbunden. Schlussendlich ist es doch eine andere Art, den Glauben zu leben und zu fühlen, wenn man mit dem weissen «Gwändli» in die Kirche einzieht.

Zum Abschluss kann ich sagen: Zu ministrieren ist nicht nur etwas für kleine Mädchen und Buben, es ist ein Dienst für die Kirche und somit völlig altersunabhängig. Darum empfehle ich den jungen Ministrantinnen und Ministranten, diese Aufgabe auch über das Schulalter hinaus weiter zu führen, es ist eine Stütze, um dem Glauben näher zu bleiben.